

Eine frühchristliche Marmorplatte mit Weinrankenornament in Trier

Im Rheinischen Landesmuseum Trier befindet sich ein Bruchstück aus weißem Marmor mit Reliefschmuck, das unter der Nummer 81,9 aus altem Bestand nachträglich inventarisiert wurde. Die Maße des Stückes betragen 20 cm in der Höhe, 10 cm in der Breite und 3,5 cm im Durchmesser (Abb. 1).

Das Marmorfragment ist an je einer Lang- und Schmalseite abgebrochen, eine rechtwinklige Kante ist erhalten. Hierbei handelt es sich um eine der Ecken der ehemals vollständigen Tafel.

Vom Dekor ist folgendes zu erkennen: Die Platte wird außen gerahmt von einer 1,5 cm schmalen glatten Leiste. In der Ecke sitzt eine bauchige Vase mit Fuß. Zwischen dem hochgewölbten Vasenfuß und dem mit Ritzungen verzierten Vasenkörper sitzt ein kugeliges Verbindungsstück. Aus der Mündung der Vase steigen zwei starke Äste auf, die wellenförmig weitergeführt wurden. Nur einer der Äste ist erhalten; an ihm hängt eine Dolde mit Weintrauben. Ein in Seitenansicht dargestellter Vogel mit spitzem, gekrümmtem Schnabel pickt an einer Traube. Der Hals des Tieres ist lang gestreckt. Im Bereich des linken Flügelansatzes verläuft eine Bruchkante.

Weinranken mit Trauben daran sind ein in der antiken Kunst weit verbreitetes Dekorationselement. Die ornamentale Wirkung einer wellenförmig



Abb. 1 Frühchristliche Marmorplatte mit Weinrankenornament (Inv. 81,9).

geschwungenen Rebe mag zur Beliebtheit des Motivs beigetragen haben, das in der heidnischen Profankunst bereits Verwendung fand. Als Beispiel hierfür ist eine Marmortischwange aus Mettlach (Kr. Merzig) zu nennen (RLM Trier, Inv. 18053). Hier wachsen auf einer von zwei seitwärts orientierten geflügelten Löwen flankierten Platte verschiedene verschlungene Reben aus einem kleinen Krater (Abb. bei Espérandieu 5096, mit falscher Fundortangabe; vgl. in diesem Band den Beitrag von J. Merten).

Auf zahlreichen christlichen Grabinschriften bildet eine geschwungene Weinranke die Umrahmung des Inschriftenfeldes: Die Rebe steigt aus einer Vase auf, Weintrauben, an welchen Tauben picken, hängen im Geäst. Diesem Schema folgt auch das beschriebene Bruchstück. An seiner Zugehörigkeit zu einer Inschriftenplatte mit christlichem Inhalt ist nicht zu zweifeln. Wiewohl die einzelnen Elemente des Ornaments, also Tauben, Weinstock und Trauben, christliche Symbole geworden sind, wird diese Randbegrenzung vor allem wegen ihrer dekorativen Wirkung häufig Verwendung gefunden haben. Besonders deutlich wird diese Wirkung des Weinrankenmotivs auf einem Mosaik christlichen Inhalts im Hauptschiff der Kirche des hl. Christophoros in Qabr Hibrum im Libanon, das heute im Louvre zu sehen ist (Baratte 132–144). Die Fläche ist in zahlreiche medaillonartige Felder aufgelöst, die durch die verschlungenen Reben gebildet werden.

Zur näheren Einordnung des beschriebenen Fragments stellt sich die Frage nach dessen Fundort, auf den einstweilen jegliche Hinweise fehlen. Der Verdacht liegt nahe, daß das Stück wohl von einer der frühchristlichen Nekropolen der Stadt Trier stammt, was man aus seinem Aufbewahrungsort folgern könnte. Im Trierer Material finden sich elf zu dem vorgelegten Stück vergleichbare Platten, die zum Teil noch mit Inschriftenresten versehen sind. Die angefügte Liste der aus Trier stammenden Platten mit Weinrankenornament gibt einen kurzen Überblick. Allen gemeinsam ist, außer dem Dekor, daß sie aus weißem Marmor gearbeitet sind. Acht Stücke stammen sicher aus Trier (Nr. 2–9); die in der Pfarrkirche von Riol vermauert aufgefundene Platte (Nr. 1) darf als ein verschlepptes Trierer Stück angesehen werden. Mit dem Fragment in Riol lassen sich, von der rüden Ausführung des Dekors her, zwei weitere Trierer Stücke vergleichen (Nr. 8 und 9). Bei diesen dreien ist das Ornament in die Fläche geritzt, die einzelnen Elemente der Weinranke sind fast abstrakt wiedergegeben. Nancy Gauthier schlägt eine Datierung der Stücke in das 7./8. Jahrhundert vor.

In sehr viel gekonnterer Weise wird das Weinrankenmotiv auf dem hier ausführlich vorgestellten kleinen Fragment (Nr. 12) präsentiert. Gut vergleichbar erscheinen die Grabinschrift des Aufidius (Nr. 4) und ein Eckfragment aus den Barbarathermen (Nr. 2). Unterschiede in den Details sind bei ansonsten großer Ähnlichkeit vorhanden; auch die Technik ist unterschiedlich: Bei dem neuentdeckten Stück und der Aufidius-Tafel (Abb. 2) ist das Relief erhaben herausgearbeitet, während bei der Platte aus den Barbarathermen (Abb. 3) das Relief eingeritzt ist.

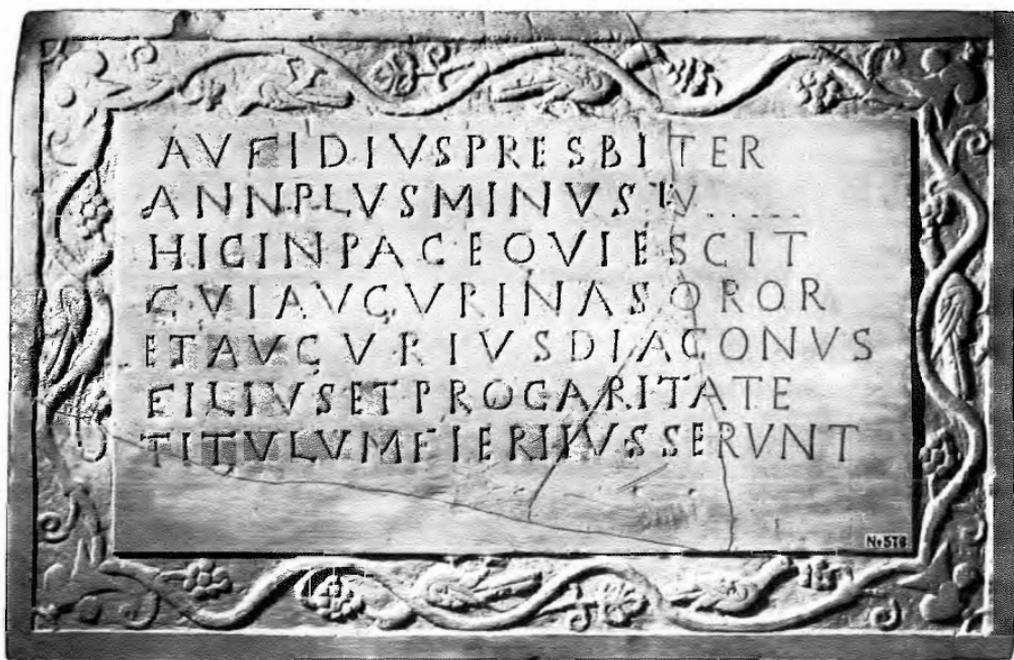


Abb. 2 Frühchristliche Grabinschrift aus Marmor für den Presbyter Aufidius (Mus. royaux d'art et d'hist. Bruxelles, Inv. 1947).



Abb. 3 Frühchristliche Marmorplatte aus den Barbarathermen in Trier (Inv. 1035).

Die Datierung der Stücke stellt erhebliche Probleme. Das Weinrankenmotiv erscheint auf frühchristlichen Zeugnissen seit dem 5. Jahrhundert. Die Paläographie gibt bei den mit Inschriftenresten versehenen Trierer Stücken einen genaueren Anhaltspunkt. Unter den herangezogenen Parallelen erlaubt jedoch lediglich der Aufidius-Stein mit seinem relativ großen Textfragment eine feinere Datierung. Nancy Gauthier setzt die Inschrift im 8. Jahrhundert an. Das Relief kann freilich früher gefertigt worden sein, die Inschrift selbst aber erst zu (wesentlich) späterer Zeit in das freigebliebene zentrale Feld geschlagen worden sein. Auf das vorgelegte Stück bezogen



Abb. 4 Frühchristliche Marmorplatte mit Inschriftrest aus dem Garten des Bischofshofes (Liebfrauenstraße) in Trier (Bischöfliches Museum Trier).

heißt dies, daß eine exakte Datierung nicht möglich ist. Die Langlebigkeit des Motivs wie auch die fehlenden paläographischen Hinweise stehen dem entgegen. Ein zeitlicher Ansatz ins 5./6. Jahrhundert scheint erlaubt, vor allem im Vergleich mit den deutlich späten Stücken Nr. 1, 8 und 9.

Die große Ähnlichkeit miteinander, die die Aufidius-Platte, das Fragment aus den Barbarathermen und das vorgelegte Bruchstück aufweisen, lassen daran denken, daß sie ein und derselben Werkstatt entstammen könnten. Die Lokalisierung dieser Werkstatt ist nicht ohne weiteres möglich. Die Aufidius-Grabinschrift soll „in einem Garten unweit der Moselbrücke“ gefunden worden sein. Der Stein muß wohl von einer der Trierer Nekropolen dorthin verschleppt worden sein, genau wie das Fragment aus den Barbarathermen wohl verschleppt ist, da es in antiker Erstverwendung sicher nicht im Thermenbereich untergebracht war. Auch das (in der Literatur bisher noch nicht abgebildete) Fragment Nr. 3 (vgl. Abb. 4), das aus dem Garten des Bischofshofes stammt (in der Antike grenzte das Gebiet unmittelbar an die constantinische Doppelkirchenanlage, die heute im Dom und in der Liebfrauenkirche weiterlebt), muß dorthin verschleppt worden sein. Von den übrigen Vergleichsstücken mit Fundort Trier (Nr. 5–9) stammen vier vom nördlichen Gräberfeld, wobei bei zwei Stücken der genauere Fundort aus dem Bereich der Paulinskirche angegeben wird.

Unter der begründeten Annahme, daß das neu entdeckte Fragment aus Trier stammt, ergibt sich folgende Überlegung: Von zwölf motivgleichen Stücken ist bei dreien der Fundort unbekannt (Nr. 10–12), vier weitere sind wohl verschleppt (Nr. 1–4), bei einem Stück heißt es allgemein, es stamme aus Trier (Nr. 9), während die vier übrigen (Nr. 5–8) vom nördlichen Gräberfeld kommen. Im südlichen Gräberfeld um St. Matthias sind keine frühchristlichen Inschriftentafeln mit Weinrankendekor auf dem Rand nachzuweisen. Bei der überaus großen Zahl von frühchristlichen Grabinschriften, die aus Trier bekannt sind, wird diese Beobachtung mehr als ein Zufall sein. Es ist zu vermuten, daß alle Marmortafeln mit diesem Dekor vom nördlichen Trierer Gräberfeld stammen. Hier mag eine Werkstatt gearbeitet haben, deren „Spezialität“ in der Anfertigung von Weinrankendekor als Randbegrenzung von Inschriftenplatten bestand. Das neuentdeckte Fragment im Rheinischen Landesmuseum Trier darf somit dieser Werkstatt und der Nekropole zugewiesen werden.

Literatur

F. Baratte, *Mosaïques romaines et paléochrétiennes du Musée du Louvre* (Paris 1978). – E. Espérandieu, *Recueil général des bas-reliefs, statues et bustes de la Gaule romaine VI* (Paris 1915). – N. Gauthier, *Recueil des inscriptions chrétiennes de la Gaule I* (Paris 1975); vgl. hier den Kommentar zu der Aufidius-Inschrift (Nr. 214), an deren Echtheit N. Gauthier nicht zweifelt; ich schließe mich ihren Argumenten an. – E. Gose, *Katalog der frühchristlichen Inschriften in Trier. Trierer Grabungen und Forschungen III* (Berlin 1958).

Fotos: RLM Trier RE. 86, 8/15; B. 1734; RB. 54.13. – Bischöfl. Mus. Trier 86.32/3.

Hiltrud Merten

Anhang: Frühchristliche Fragmente mit Weinrankendekor aus Trier

Vorbemerkung: N. Gauthier nennt in der von ihr zusammengestellten Gruppe der Grabinschriften mit Weinrankenmotiv zwei Stücke (Nr. 135 mit Abb.; Nr. 191 mit Abb.), deren Dekor sie als „le dernier avatar du thème élégant de la vigne“ beschreibt. Beide Inschriften stammen aus der nördlichen Nekropole St. Paulin/St. Maximin und sind in Marmor gearbeitet. Ich möchte es bei der Erwähnung dieser Tafeln belassen und sie nicht weiter als Parallelen zu dem vorgestellten Stück heranziehen, da der Dekor allenfalls entfernte Ähnlichkeit mit einer Weinranke hat und eher als Wellenband beschriebene werden sollte.

| Nr. | Fundort | Aufbewahrungsort | Literatur | Weinranke | Trauben | Vögel | Vase | Inschrift |
|-----|---|---|--|-----------|---------|-------|------|-----------|
| 1 | Rioul, „in der Pfarrkirche verbaut“ (1970), verschleppt | Rioul | Trierer Zeitschr. 35, 1972, 319–320 (Abb.) | × | | | | × |
| 2 | Trier, Barbarathermen (1878), verschleppt | RLM Trier, Inv. 1035 | Gose 836 (Abb.) Gauthier S. 509 (Abb.) | × | × | × | × | |
| 3 | Trier, „Garten des Bischofshofes“ (1954), verschleppt | Bischöfl. Mus. Trier | Frühchristl. Zeugn. (Trier 1965) S. 220 Nr. 21 E | × | × | | | × |
| 4 | Trier, „in einem Garten unweit der Moseibrücke“ (1781), verschleppt | Mus. royaux d'art et d'hist. Bruxelles, Inv. 1947 | Gose 722 (Abb.) Gauthier 214 (Abb.) | × | × | × | × | × |
| 5 | Trier, „nördliches Gräberfeld“ (1906) | Bischöfl. Mus. Trier | Gose 593 | × | | × | | × |
| 6 | Trier, „nördliches Gräberfeld“ (1911) | RLM Trier, Inv. 30, 162 | Gose 643 (Abb.) Gauthier 197 (Abb.) | × | × | | | × |
| 7 | Trier, „vor der Paulinuskirche“ (1878) | Bischöfl. Mus. Trier | Gose 594 | × | | × | | |
| 8 | Trier, „Paulinuskirche“ (1911) | Bischöfl. Mus. Trier | Gose 567 (Abb.) Gauthier 202 (Abb.) | × | | | | × |
| 9 | „in Trier“ (1884) | RLM Trier, Inv. 9306 | Gose 773 (Abb.) Gauthier 231 (Abb.) | × | | × | × | × |
| 10 | unbekannt, wohl Trier | RLM Trier, Inv. Reg. 149 | Gose 801 | × | | | | × |
| 11 | unbekannt, wohl Trier | RLM Trier, Inv. Reg. 175 | Gose 828 | × | | × | | × |
| 12 | unbekannt, wohl Trier | RLM Trier, Inv. 81,9 | | × | × | × | × | × |